

Predigt am 26.08.2018 (21. Sonntag Lj. B): Eph 5,21-32
Mensch-, nicht Mannwerdung Gottes

„Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, so sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen.“

I. Am 29. Mai dieses Jahres – mitten im peinlichen Streit um die Zulassung des evangelischen Ehepartners zur Hl. Kommunion – erschien wie aus heiterem Himmel ein Schreiben des Präfekten der römischen Glaubenskongregation, das mit dieser hoch gespielten Streitfrage gar nichts zu tun hatte. Der gerade zum Kardinal erhobene oberste Glaubenswächter Erzbischof **Luis Ladaria** wollte alle – mit Fug und Recht nicht aufhören wollenden – Zweifel bzgl. Frauenordination ausräumen. In dieser nicht nur ökumenisch kontroversen Frage kehrt tatsächlich keine Ruhe ein. In der Theologie und im Kirchenvolk mehren sich sogar die Zweifel an dieser ide(o)logischen Behauptung: Die Priesterweihe der Frau entspricht weder dem Stifterwillen Christi, noch der Praxis der Apostel. Kulturell bedingt – sozusagen selbstverständlich – waren die Apostel nur Männer, und auch nur Männer sollten bzw. konnten apostolische Ämter begleiten. Es steckt freilich noch mehr dahinter, wenn wir die heutige Zweite Lesung noch im Ohr haben, die auszulassen alle drei Jahre eine große Versuchung für mich ist. Die Zeitbedingtheit solcher biblischen Texte liegt auf der Hand: *„Ihr Frauen ordnet euch euren Männern unter wie Christus, dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist.“* Es gibt ja auch zeitgebundene Stellen bei Paulus, wo er nicht nur an geschlechterspezifischen Ungleichheiten haften bleibt, sondern auch an der Sklavenhaltergesellschaft festhält. In dem kleinen Brief an Philemon empfiehlt er einem entlaufenen Sklaven namens Onesimus, zu seinem Christ gewordenen Eigentümer zurückzukehren, obwohl der Sklave durch die Taufe seinem Herrn gleichgestellt worden ist. Lange Zeit hielt dann auch die Kirche an der Legitimität von Sklaven fest. Spät genug hat sie erkannt, dass dies nicht Gottes Wille und auch nicht im Sinne Jesu sein kann, und hat sich schließlich energisch für die Emanzipation der Sklaven eingesetzt. Nur zaghaft, fast schmerzhaft, aber immerhin hat sie sich dann auch für die Gleichwertigkeit von Frau und Mann entschieden, die innerkirchlich vergeblich auf die Gleichstellung der Frau wartet.

II. Denn wenn es um diese letzte Konsequenz geht, dass auch eine Frau Priester werden kann, wird sozusagen die theologische bzw. ideologische Notbremse gezogen: *„Der Priester handelt (in der Eucharistiefeier d. V.) in der Person Christi, des Bräutigams der Kirche, und sein Mann-Sein ist ein unentbehrlicher Aspekt dieser sakramentalen Realpräsenz.“* Nun ist es aber nicht die Männlichkeit Jesu, sondern seine Menschheit, die wir die göttliche Inkarnation nennen. Gott ist Mensch und nicht (nur) Mann geworden in Jesus von Nazareth. Das (!) ist das Grunddogma des Christentums.

Wohin diese klerikale Ignoranz führen kann, wird uns dieser Tage erneut, unerträglich, unfassbar, unvorstellbar vor Augen geführt. Oder können wir uns diese abgewandelte Nachricht vorstellen: „n Pennsylvania haben 70 Jahre lang 300 Priesterinnen (!) 1000 Kinder sexuell missbraucht.“ An diese systemischen Ursachen wagt man sich bislang nicht nur in Rom nicht heran. Auch das kann man vertuschen und verschweigen, verdrängen und verleugnen. Die Unterordnung der Frau unter den Mann war zu Zeiten des Epheserbriefes zeitbedingt und nicht von vorneherein eine Abwertung der Frau. Heute aber, da wir es besser wissen können, haben wir es mit kirchenmännlicher Arroganz und klerikaler Ignoranz zu tun, wenn die Nichtzulassung der Frau zum sakramentalen Weihe-Amt unbelehrbar mit dem göttlichen Willen und der apostolischen Tradition begründet wird.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html